Basel, den 11. Mai 1940 — 40. Jahrgang - No. 19

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK) in Basel

Erscheint wöchentlich 8—16 Seiten stark.
Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5. 50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20. — per Jahr



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (VSK) Basel, Tellstrasse 62/64

Inhalt:

Die Landwirtschaft im Dienste der Landesversorgung.

Das Land ist heute wirtschaftlich besser gerüstet, die landwirtschaftliche Versorgung wesentlich günstiger als vor 25 Jahren. Dies sogar, obwohl an bebaubarer Fläche und an Arbeitskraft den Bauern je rund vier Prozent weniger zur Verfügung stehen. Wenn heute der Endrohertrag der Landwirtschaft, zu gleichen Preisen gerechnet, um zehn Prozent höher ist (eine Milliarde gegen rund 900 Millionen Franken im Jahre 1914), so zeigt dies die gesteigerte Produktionsergiebigkeit an, die somit rund 15 Prozent beträgt. Diese erhöhte Gesamtleistung wirkt sich im einzelnen dahin aus, dass gegenwärtig gegenüber der Zeit vor 1914 der A n t e i l d e r i n l ä n d i s c h e n E r z e u g u n g a m g e s a m t e n V e r b r a u c h beträchtlich zugenommen hat, und zwar:

beim Brotgetreide von	19	auf	37 %,
beim Fleisch von	74	auf	97 %,
bei Speisekartoffeln von	87	auf	95 %,
bei Eiern von	50	auf	64 %,
bei Butter von	72	auf	99 %,
bei Zucker von	3	auf	7 %.

Auf einen einheitlichen Nenner des Nährwerts gebracht, bedeutet dies, dass im Durchschnitt der letzten Jahre aus eigenem Boden gesichert werden konnten vom gesamten Bedarf:

an Eiweiss	74 %,
an Kohlehydraten	36 %,
an Fett	75 %.

Bei all diesen Zahlen gehen wir vom normalen Friedensverbrauch aus; es ist natürlich klar, dass durch verminderte Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, sowie durch entsprechende Verbrauchseinschränkungen (und Verbrauchsumlagerungen nicht zu vergessen), diese Inlandsanteile faktisch erhöht werden können. Die entscheidende Frage ist aber, wie vor allem die E r z e u g u n g g e s t e i g e r t werden kann.

Aus den gegebenen Zahlen geht hervor, dass bei tierischem Fett, bei Fleisch und Kartoffeln, die menschliche Ernährung als gesichert gelten kann. Die Aufgabe liegt also in der weitestmöglichen Schliessung der Versorgungslücke bei Getreide und Zucker, wo das Defizit noch beträchtlich ist.

Und doch hat die Schweiz sich noch vor hundert Jahren (jedoch bei kleinerer Bevölkerung) fast ganz mit eigenem Getreide ernährt; allerdings war damals die Anbaufläche rund dreimal so gross wie heute. Der Rückgang der Getreidefläche ist augenfällig. Betrug sie vor einem Jahrhundert noch 300,000 ha und 1880 immer noch 200,000 ha, so um 1900 nur noch 100,000 ha.

Heute geht es vor allem um eine weitreichende Selbstversorgung des Landes, und hierbei vor allem um die «U m s t e l l u n g d e r L a n d w i r t s c h a f t a u f A c k e r b a u», wie die entsprechenden Bundes- und Bundesratsbeschlüsse lauten. Was ist da möglich und was vorgesehen? Im letzten Krieg wurde (erst) im Herbst 1917 ein obligatorischer Mehranbau verfügt, der bereits 1918 das Maximum mit rund 50,000 ha erreichte. Heute verfügt man über die Erfahrungen von damals, und alle organisatorischen Vorbereitungen sind getroffen, so dass diesmal die Leistungen zweifellos werden überboten werden können. Zu erwähnen ist vor allem die Erstellung des schweizerischen P r o d u k t i o n s k a t a s t e r s, welcher eine geregelte und rationelle zusätzliche Verwendung des Bodens erst ermöglicht. Laut Bundesratsbeschluss vom 6. April 1939 sind vorgesehen: Vermehrung des Getreidebaues von 120,000 ha auf 200,000 (davon dreiviertel der Fläche für Brot- und ein Viertel für Futtergetreide), sowie Erweiterung der Hackfruchtfläche (Kartoffeln und Zuckerrüben) von 50,000 auf 60,000 ha. Für das Jahr 1940 ist ein Mehr von 15,000 ha an Getreide- und 10,000 ha an Hackfruchtfläche angesetzt, und gleich bei Kriegsbeginn konnte den Kantonen auf Grund des Produktionskatasters diese Zusatzfläche im Detail angewiesen werden.

Der normale Bedarf an Brotgetreide beträgt in der Schweiz im Jahr rund 720,000 t, von denen ein Drittel im Lande gewonnen werden; die restlichen durchschnittlich 480,000 t sind das Defizit, um das es hierbei geht. Wollte man den ganzen Bedarf an Getreide für die menschliche Ernährung im Lande decken, so wären dazu minimal 300,000 ha nötig; wenn man dabei von den Erträgen des bereits in Anbau stehenden Drittels ausgeht, so würde das bedeuten, dass die zusätzlichen 200,000 ha gleich guter,

gleich ergiebiger Boden sein müssten. Es sollte möglich sein, die Anbaufläche auf 150,000 ha zu bringen und aus ihr etwa die Hälfte des bisherigen Bedarfs zu decken, der durch Streckungsmassnahmen verschiedener Art auf vielleicht zwei Drittel «erweitert» werden kann. Damit wäre aber schon, gegen bisher, ein bedeutsames Ziel erreicht. Gleichlaufend wären die Anbauflächen für die Futtergetreidearten (Hafer, Gerste, Mais) von 15,000 auf 50,000 ha zu steigern, was zusammen das erwähnte Getreideareal von rund 200,000 ha ausmachen würde (womit gleichzeitig der Landesbedarf an Stroh voll gedeckt wäre). Die Fläche für Kartoffeln wäre in diesem Jahre um 8000 ha auf 57,000 ha zu steigern, was durchaus im Bereich des Möglichen liegt (im Kriegsjahr 1918 waren es sogar fast 60,000 ha). Das Mehr für Gemüse ist mit 500 ha vorgesehen.

Nun zeigt aber die landwirtschaftliche Erfahrung, dass der Anbau der einzelnen Fruchtarten in einem gewissen Grössenverhältnis zueinander erfolgen muss, um einen zweckmässigen Fruchtwechsel zu ermöglichen, und zwar für Getreide und Hackfrüchte im Masse von 2 zu 1. Das heisst, auf zwei Hektaren Getreide muss ein Hektar Hackfrucht gepflanzt werden. Demnach würden die für 1940 geplanten Flächen diesem Erfordernis genügen (120,000 Getreide und 60,000 ha Hackfrucht). Soll aber die Getreidefläche auf 150,000 ha gebracht werden, so müssen für die zusätzlichen 30,000 ha weitere 15,000 ha Hackfrüchte angebaut werden. Da nun aber für Kartoffeln und Gemüse mit den für 1940 vorgesehenen Ziffern die wünschbare Obergrenze erreicht ist, kann es sich nur darum handeln, auf dieser Zusatzfläche Zuckerrüben zu pflanzen, eine wirtschaftlich und technisch gleich günstige Kultur.

Anders als die Anbauflächen hat sich der Rindviehbestand der schweizerischen Landwirtschaft gegen die Zeit vor einem Vierteljahrhundert beträchtlich vermehrt (1,7 gegen 1,5 Millionen Stück Rindvieh, davon 900,000 gegen 800,000 Milchkühe). Die veränderte Lage gegenüber nur dem Vorjahr drückt sich schon darin aus, dass damals noch eine starke Verminderung des Kuhbestandes erwünscht war, während heute die Parole auf Vermehrung der Milcherzeugung ausgegeben wird. Damit soll weniger einem inländischen Mangel abgeholfen, als vielmehr für etwaige Ausfuhr überall gesuchte Kompensationsware bereitgestellt werden. Auch der Schweinebestand ist heute um rund 300,000 Stück höher als im letzten Krieg. Jedoch muss bei all diesen tierischen Erzeugnissen der nährwertmässige Reinertrag in Rechnung gestellt werden: wieviel des dem Vieh zugeführten Futters nämlich in menschliche Nahrung netto übertragen wird. Da von 100 Reinkalorien des Viehfutters beim Geflügel nur 11, dagegen beim Rindvieh 24 und bei der Schweinemast sogar 36 als menschliche Ernährung nutzbar werden, ergibt sich die Reihenfolge von selbst.

Es liegt auf der Hand, dass ein solches weitreichendes Programm der Erzeugungsausdehnung eine wohldurchdachte, erfahrene und funktionsbereite Organisation voraussetzt. Hier haben sich sowohl die landwirtschaftlichen Verbände wie die Zentralstellen im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, vor allem das Kriegsernährungsamt, bewährt. «Sozusagen mit einem Hebelgriff konnte die Friedensorganisation auf Kriegswirtschaft umgestellt werden.» Man darf auch nicht vergessen, dass der Erfolg nur möglich war und sein wird, durch die Stetigkeit der bisherigen und der kommenden Agrarpolitik, die der Landwirtschaft angesichts der Kriegsaufgaben ruckweise Umstellungen ersparte.

Zu lösen bleibt besonders noch das Problem der mangelnden menschlichen Arbeitskraft und der Zugtiere, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Hängen doch hiervon nicht nur die Sicherung der Volksernährung, sondern auch etwa sich aufzwingender Raubbau im Landbau und gesundheitliche Schädigungen des Landvolks und besonders der überlasteten Bauernfrauen ab. Doch darf man auf eine, den Verhältnissen entsprechende, befriedigende Lösung hoffen.

Ein Kernpunkt, vielleicht das Hauptproblem, wie manche meinen, liegt in der Gestaltung der landwirtschaftlichen Preise. Immer noch, trotz erhöhter Preise, ist die berühmte Preisschere, die Unterbezahlung der landwirtschaftlichen Arbeit und Erzeugnisse gegenüber der Industrie, nicht geschlossen. So hat das Schweizerische Bauernsekretariat in Brugg berechnet, dass die Kosten der Erzeugung der Landwirtschaft bis Anfang 1940 bereits um 12,8 %, die der landwirtschaftlichen Preise jedoch nur um 8,3 % gestiegen seien. Demnach habe sich die Agrarpreisschere weiter zu ungunsten der Landwirtschaft geöffnet, sei das Missverhältnis, von dem oben gesprochen wurde, noch grösser geworden. Hier bleiben also noch unerfüllte Forderungen der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft hofft, dass sie nach Verwirklichung ihrer Preisforderungen nicht mehr auf die beträchtlichen staatlichen Subventionen in dieser oder jener Form angewiesen ist und in der Lage sein wird, sich auf eigene Füsse zu stellen.

Zusammenfassend ergibt sich, dass erstens als Ergebnis der erwähnten Massnahmen die Landwirtschaft in der Lage zu sein glaubt, den kriegswirtschaftlichen Bedarf an agrarischen Gütern im möglichen Rahmen ausreichend zu decken, darüber hinaus sogar Güter für die Ausfuhr bereitzustellen; dass zweitens die getroffenen Massnahmen organisch gewachsen, also keine Verlegenheitslösungen sind, dass die erfolgenden Umstellungen nach Friedensschluss nicht rückgängig gemacht zu werden brauchen; dass drittens die Landwirtschaft zur Erfüllung ihrer Aufgaben eine geeignete Lösung der Fragen der Arbeits- und Zugkräfte, sowie der Preisgestaltung benötigt; und dass viertens es zur Sicherstellung der Selbstversorgung unseres Landes mit landwirtschaftlichen Produkten der Zusammenarbeit aller Kreise bedarf. — Der Ernst der Zeit und die Macht der Verhältnisse auferlegen jedem die vaterländische Pflicht, an seinem Ort alles zu tun, um die wirtschaftliche Landesverteidigung zu gewährleisten.

Dies waren einige Gedankengänge, wie sie Herr F. Bruderer in einem, wie zu sehen war, sehr aktuellen, interessanten und gut fundierten Vortrag ausführte. Er wurde gehalten in der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen in Basel. Von dem grossen Interesse für dieses Thema zeugte die lebhafte Aussprache, an der sich mit einigen ergänzenden Ausführungen Herr Dr. Leo Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., und u. a. Herr Stoll, Mitglied der Verwaltungskommission des A. C. V. beider Basel, beteiligten. ss.

Der Bericht des VSK über das Jahr 1939.

(Schluss.)

Der V. S. K. ist nicht nur die Grosseinkaufsgenossenschaft für seine Mitglieder, sondern ist auch der Genossenschaftsverband, der die mannigfachen Angelegenheiten, die das Konsumgenossenschaftswesen in Beziehung bringt zu Staat, Gesetzgebung, Wirtschaftspolitik usw., zu vertreten hat und dem mannigfache Funktionen in der genossenschaftlichen Aufklärung und Propaganda, in der rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Beratung, in der Unterstützung von Begehren der einzelnen Vereine bei den Behörden vorbehalten sind.

Die Bewältigung dieser Aufgaben stellt an die Arbeitskraft der Verwaltungskommission, an die Vorsteher der verschiedenen Departemente, von Jahr zu Jahr steigende Anforderungen. Das Übermass von Problemen, die aus der Vielfalt der genossenschaftlichen Tätigkeit resultieren, bringt eine Arbeitslast mit sich, die der Gesamtorganisation stets bedeutsame Verpflichtungen auferlegt.

Im Dienste der Propaganda und der genossenschaftlichen Aufklärung stehen mannigfache Einrichtungen.

Allen voran ist da die Presse zu nennen.

Die ordentliche Auflage der gesamten Verbandspresse, berechnet nach Zahl der auf Ende des Jahres zum Versand gebrachten Nummern, beträgt, die «Coop-Familie» sowie das «Coop-Schaufenster» und die «Muster-Inserate» nicht mitgerechnet:

	1939	1938
„Genossenschaftl. Volksblatt"	290,100 Expl.	283,800 Expl.
„La Coopération"	69,730 „	69,430 „
„La Cooperazione"	13,690 „	13,740 „
	373,520 Expl.	371,470 Expl.
„Schweiz. Konsumverein" . .	5,400 Expl.	5,600 Expl.
„Le Coopérateur Suisse" . .	1,800 „	1,800 „
„Bulletin"	910 „	910 „
Total	381,630 Expl.	379,780 Expl.

Total gelangten von unsern sämtlichen Zeitungen 16,450,600 Expl. durch die Poststellen zur Verteilung, inkl. der Extra-Exemplare an die Nichtmitglieder.

Der Kriegsausbruch hatte leider die Sistierung der «Coop-Familie», die sich als neue Beilage zum «Genossenschaftlichen Volksblatt» sehr gut eingeführt hatte, zur Folge. Es werden wohl ruhigere und aussichtsreichere Zeiten abgewartet werden müssen, bis das Problem des weiteren Ausbaues unserer Presse von neuem in Angriff genommen werden kann.

Neben der Presse standen jedoch noch eine ganze Reihe weiterer Einrichtungen im Dienste der genossenschaftlichen Aufklärung und Erziehung. Hiezu gehören die zahlreichen Vorträge an Vereinsanlässen, Veranstaltungen und Aktionen der genossenschaftlichen Frauengruppen, die Tätigkeit der Studienzirkel, die durch die Mobilisation naturgemäss behindert werden, jedoch an verschiedenen Orten doch festen Boden gefasst zu haben scheinen und mit Erfolg wirken. Weitergeführt wurde die Inseratenpropaganda auch in der aussergenossenschaftlichen Presse. Durch neue Packungen, Schaffung von Musterinseraten usw. wurde der technischen Seite der Propaganda ebenfalls besondere Aufmerksamkeit zuteil.

Wegen der Landesausstellung und des Kriegsausbruches erfuhren die Besichtigungen der Verbandsbetriebe einen verständlichen Rückgang.

Man hatte denn auch nur 9 Vereine und 4 Studienzirkel mit insgesamt 2900 Personen zu verzeichnen, die an 9 Sonntagen und 4 Werktagen verschiedene Betriebe des Verbandes in Pratteln sowie das Zentralverwaltungsgebäude und die Schuh-Coop in Basel besichtigten.

Sehr begehrt waren wiederum das Haushaltungsbuch Co-op und der Wandblockkalender.

Vom Haushaltungsbuch haben 258 Vereine 28,400 deutsche Exemplare und 78 Vereine 9400 französische Exemplare bezogen. Der Abgabepreis stellte sich wiederum auf 40 Rappen pro Exemplar an die Vereine, die das Haushaltungsbuch entweder gratis oder zu einem Preise von höchstens 50 Rappen an die Mitglieder weitergaben.

Vom Wandblockkalender gelangte eine Auflage von 179,800 deutschen Kalendern an 276 Vereine und eine Auflage von 55,600 französischen Kalendern an 98 Vereine, und zwar zu 20 Rappen pro Exemplar, sofern die Kalender an die Mitglieder gratis abgegeben wurden, und zu 30 Rappen pro Exemplar, wenn der Kalender zum Wiederverkauf gelangte. Diese Differenzierung im Preise erfolgte deshalb, weil der V. S. K. diese Kalender wesentlich unter den Selbstkosten abgibt.

Für die Tessiner Verbandsvereine wurde wiederum ein besonderer Kalender, eingerichtet nach den dortigen speziellen Wünschen, erstellt und in einer Auflage von 16,800 Exemplaren an 64 Vereine zu 10 Rappen pro Exemplar abgegeben.

Die Filmpropaganda erfuhr unter dem Einfluss der Mobilisation und vor allem auch der Maul- und Klauenseuche, die die Veranstaltung von Versammlungen ausserordentlich behinderten, eine spürbare Einschränkung. Immerhin war es möglich, an der Landesausstellung den Film «Besser leben» Ungezählten zu zeigen.

Herr Charles Jung, Evionnaz, der nun seit Jahren die Vorführungen in der Westschweiz besorgt, verzeichnet im Berichtsjahr 142 Vorführungen mit über 54,000 Besuchern. 68 Anlässe entfallen auf Kindervorführungen, die von rund 19,000 kleinen Genossenschaftern besucht waren. Herr G. Haefeli, Freidorf, verzeichnet für seine Filmpropaganda in der deutschsprechenden Schweiz 172 Vorführungen: davon waren 102 Veranstaltungen für Erwachsene mit rund 20,000 Personen und 70 Vorstellungen, die von rund 15,000 Kindern besucht wurden.

Die Filmpropaganda stellt sich auch in den Dienst der Zweckgenossenschaften, besonders der Schuh-Coop, in deren Auftrag an den Filmabenden abwechslungsweise drei instruktive Filme «Gut zu Fuss», «Vorbeugen ist besser als heilen» und «Nicht alles über den gleichen Leisten schlagen» vorgeführt wurden. Alle drei Filme dienen als Propaganda für das Tragen von zweckmässigem und gutem Schuhwerk.

Ein besonderes Ereignis auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Erziehung und auch Fürsorge war die Eröffnung des Kinderheims in Mümliswil (Stiftung von Dr. B. und P. Jaeggi, Freidorf). Es ist am 15. Mai 1939 eröffnet worden und hat bereits zahlreiche Kinder beherbergt. Für die Schulferien im Sommer und Herbst gingen soviele Anmeldungen ein, dass lange nicht alle berücksichtigt werden konnten. Es scheint dagegen noch nicht genügend bekannt zu sein, dass das Kinderheim auch ausserhalb der Schulferien erholungsbedürftige Kinder vom 5. Lebensjahr an aufnimmt. Das Beispiel einiger Vereinsverwaltungen, die Kinder bedürftiger Mitglieder auf ihre eigenen Kosten nach Mümliswil sandten, wird wärmstens zur Nachahmung empfohlen.

Auf Ende des Berichtsjahres wurde das Kinderheim in Mümliswil von seinen Stiftern als schulden-

freies Geschenk dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) einverleibt.

Das Genossenschaftliche Seminar, das unter der grosszügigen Leitung seines Stifters eine stets intensive Tätigkeit entfaltet, hat den zahlreichen Kursen für Verkaufspersonal, Verwalter, Behördemitglieder, Studienzirkel, noch weitere beachtete Veranstaltungen bildender Art beigefügt. Das Seminar will nicht nur eine Lehranstalt sein, sondern auch eine Stätte wahrer Volksbildung.

Sämtliche Kurse des Genossenschaftlichen Seminars sind unentgeltlich. Ausserdem werden die von auswärts kommenden Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer im Freidorf kostenlos verpflegt und logiert. Die Verpflegungskosten werden durch besondere Zuwendungen gedeckt.

Vermehrte Benützung seitens der Vereine, ihrer Behörden, Verwaltungen und Mitglieder möchte man der sehr gut ausgestatteten, vor allem an genossenschaftlicher Literatur reichhaltigen Bibliothek des V. S. K. wünschen. Im Berichtsjahr wurde sie von 187 (167) Personen benützt; die Zahl der von ihnen bezogenen Schriften beläuft sich auf 930 (1035).

Alle Einrichtungen des V. S. K. für Propaganda, Erziehung und Aufklärung stehen im Dienste der Gesamtbewegung. Eine überschauende Zusammenfassung der zahlreichen Vorkehren des V. S. K. und der ihm direkt verbundenen Institutionen für die Propagierung der Idee und damit die Unterstützung der Vereine in ihrer täglichen praktischen Arbeit vermittelt einen eindrücklichen Einblick in das grosse Werk, das es neben einer initiativen Warenvermittlung stets aktiv und fortschrittsbereit zu erhalten gilt. Es offenbart sich hier die Bedeutung des Verbandes für die einzelnen Vereine, die sich vielfach durch die langjährige Gewöhnung an die Dienste der Zentralorganisation vielleicht gar nicht mehr der grossen materiellen Bedeutung derselben für die eigene lokale Arbeit recht bewusst sind. Es gilt deshalb umsomehr, diese Verbundenheit stets vor Augen zu haben und durch eigene Aktivität immer wieder neues Leben und neue Bewegung in diese allem Neuen stets offen zu haltende Organisation zu tragen. Aus einer solchen Zusammenarbeit entstehen ein fruchtbares Ganzes und der wirkliche Fortschritt der Gesamtbewegung.

Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit einer so weitverzweigten Organisation sind der Arbeitswille und die Arbeitsfreude aller derjenigen, die hier zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind. Der V. S. K. hat sich deshalb zur Pflicht gemacht, auch dem Personal in der Gestaltung der Arbeitsbedingungen ein grosses soziales Verständnis zu beweisen. Im Jahresbericht wird z. B. bei der Frage der Lohnzahlung während des Militärdienstes ausgeführt:

«Die Lohnzahlungen an das Aktivdienst tuende Personal sind nicht durch die Dienst- und Gehaltsordnung geregelt. Die Verwaltungskommission hatte darum die Aufgabe, für diese ausserordentlichen Verhältnisse von Monat zu Monat Beschluss zu fassen. Dabei liess sie sich von dem Gedanken leiten, dass der Verband auch in dieser Frage seiner Aufgabe, vorbildliche Dienstverhältnisse zu schaffen, nachkommen müsse, abgesehen davon, dass es eine selbstverständliche Pflicht jedes Arbeitgebers ist, soweit es die finanziellen Verhältnisse des Geschäftes erlauben, für die Unterhaltskosten der Familien der im Aktivdienst stehenden Soldaten aufzukommen und letztere nicht der Unterstützung durch die öffentliche Hand zu überlassen.»

Dass die Arbeitsstelle beim V. S. K. geschätzt wird, beweist die Tatsache, dass im Jahre 1939 17 Angestellte das 25jährige Dienstjubiläum feiern konnten.

Der Personalbestand erfuhr einen Rückgang um 3 auf 725, wovon 482 männliche und 243 weibliche Angestellte sind.

Wegen Krankheit waren im verflossenen Jahre abwesend: 321 Angestellte zusammen 4931 Tage; wegen Unfalls: 78 Angestellte total 1037 Tage; infolge Urlaubs gemäss § 12 und 26 der Dienst- und Gehaltsordnung: 149 Angestellte mit zusammen 256 Tagen, und wegen Ferien: 653 Angestellte mit zusammen 7608 Tagen. Die Zahl der Ferientage ist gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen, weil im Momente der Mobilisation eine grössere Anzahl Angestellte ihren Ferienanspruch pro 1939 überhaupt noch nicht geltend gemacht oder noch nicht erschöpft hatte, von diesem Zeitpunkt an jedoch mit Rücksicht auf die durch die Mobilisation entstandenen Vakanzen Ferienbezüge nur noch ausnahmsweise und in reduziertem Masse gemacht werden konnten.

Allen, die im Dienste des V. S. K. stehen, erwachsen — in Zusammenarbeit mit den Vereinen und ihren Hilfskräften — in der heutigen Zeit ganz besondere Aufgaben. Schon die Arbeit im Berichtsjahr hat Ueberraschungen und Schwierigkeiten gebracht, die an die innere Kraft und Leistungsfähigkeit der genossenschaftlichen Organisation gewaltige Anforderungen stellten. Der gute Geist der Verständigung und des Verständnisses hat mitgeholfen, der gegenseitigen Konsumentenschaft den Beweis von der grossen Hilfe, die gerade in Zeiten der Not von den genossenschaftlichen Organisationen geboten wird, zu erbringen. Mit noch erhöhter Verantwortung gilt es in diesem Jahr in der für das ganze Land so gewaltigen Aufgabe zu stehen. Der Wille zum Dienst, zur höchsten Leistung, zur vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Verband und Vereinen, zur kraftvollen Vertretung der berechtigten Begehren der Konsumenten und ganz besonders auch zur Ergreifung aller Massnahmen, die die innere betriebliche und finanzielle Struktur der einzelnen Organisationen gesund erhalten, muss auch im laufenden Jahr dem Genossenschaftswesen weitere Fortschritte sichern. r.

St. Jakob an der Birs.

Es war sechs Uhr abends. Neue Breschen wurden in die Mauer geschossen, furchtbar räumte das Geschütz unter den bei der Verteidigung der Öffnungen zusammengedrängten Eidgenossen auf, von allen Seiten drang die Übermacht auf sie ein. Da dachten sie nur noch daran, ihr Leben so teuer als möglich zu verkaufen. Grimmigen Löwen gleich stürzten sie sich auf die Feinde und stachen und hieben, bis der letzte «nicht besiegt, sondern vom Siegen ermüdet», den Todesstreich empfing.

Allein der Opfertod der Helden von St. Jakob war nicht vergeblich. Die welschen Ritter zeigten keine Lust, tiefer in dies «arge und wunderbare» Land einzudringen, wo sie ihre ganze Macht gebraucht hatten, um ein Häuflein Bauern zu vernichten.

Wilhelm Oechsli.

(Zitiert in „Wir wollen frei sein", von Adolf Guggenbühl und Georg Thürer.)

Aus dem Jahresbericht des V. O. L. G.

* Dem 53. Jahresbericht des V. O. L. G. ist zu entnehmen, dass der Umsatz um Fr. 9,499,700.— oder 22,09 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist auf Fr. 52,504,500.— und dass zudem Getreide für den Bund übernommen wurde im Betrage von Franken 5,153,400.—. In den einzelnen Warengruppen sind folgende Umsätze zu verzeichnen:

	1938	1939
Kolonialwaren u. Gebrauchsartikel	10,179,600.—	12,283,600.—
Kaffee	431,500.—	525,600.—
Zucker	2,670,900.—	4,613,900.—
Landesprodukte	6,005,200.—	8,297,900.—
Wein	3,534,500.—	4,233,800.—
Tuchwaren	2,651,000.—	3,262,000.—
Schuhwaren	728,500.—	867,200.—
Technische Fette	263,400.—	281,200.—
Futtermittel	9,560,300.—	10,175,400.—
Sämereien	1,214,000.—	1,225,200.—
Kohlen	950,100.—	1,167,100.—
Werkstätte	398,700.—	383,300.—
Eisenwaren	1,160,800.—	1,370,200.—
Maschinen	558,700.—	728,800.—
Dünger	2,697,400.—	3,089,300.—

Das Weingeschäft erzielte mit 2,205,969 Litern einen Rekordumsatz. Speziell die Position «Ostschweizer Weine» verzeichnete einen erfreulichen Mehrumsatz. Zum schlanken Absatz der vorjährigen Weine hat auch die Ostschweizer Winzerstube «Zur Rebe» an der LA beigetragen. Unter den Weissweinen dominiert im Absatz wiederum der Riesling-Sylvaner. Von den 25 Eisenbahnwagen zu 100 hl eingekellerten Weinen ist innert Jahresfrist der letzte Tropfen verwertet worden. Dieser milde, mundige Wein ist nun in der Ostschweiz gut eingeführt; sehr erfolgreich war dafür die Werbung an der LA.

Mit der Weinbauausstellung an der LA wurden auch eine schweizerische Weinprämierung und ein Flaschenaufmachungswettbewerb verbunden. Der V. O. L. G. beteiligte sich daran mit 50 Ostschweizer Weinen, resp. mit 18 Provenienzen verschiedener Jahrgänge und 20 Flaschenetiketten. An beiden Wettbewerben steht der V. O. L. G. an erster Stelle.

Die Zahl der angeschlossenen Verbandsvereine ist mit 329 unverändert geblieben; davon sind 238 Konsumgenossenschaften mit insgesamt 455 ständigen Läden. Die Mitgliederzahl der lokalen Genossenschaften beläuft sich Ende 1939 auf 24,486.

Der Personalbestand hat sich von 328 auf 337 erhöht.

Der Umsatz in alkoholfreiem Obstwein konnte gegenüber dem Vorjahre gesteigert werden. Ausser den erhöhten Bezügen durch das Militär seit der Mobilmachung hat dazu zu einem wesentlichen Teil die LA beigetragen.

Aus der Bilanz (Total Fr. 13,408,200.—) seien folgende Posten genannt:

Aktiven: Postcheck Fr. 374,300.—, Wertschriften Fr. 15,100.—, Waren Fr. 7,127,800.—, Debitoren Fr. 3,167,800.—, Immobilien Fr. 2,100,000.—.

Passiven: Reserven (inkl. Spezialreserven) Fr. 2,100,000.—, Rückvergütungsguthaben der Genossenschaften Fr. 2,483,000.—, Kassaobligationen Fr. 1,831,500.—, Darlehen in laufender Rechnung Fr. 2,398,500.—, Kreditoren Fr. 2,234,900.—, Banken Fr. 2,142,400.—, Vortrag auf neue Rechnung Franken 65,000.—.

Der Lebensmittelverein Zürich im Jahre 1939.

* Der L. V. Z., der im vergangenen Jahr in sein 7. Dezennium getreten ist, verzeichnet einen Umsatz von Fr. 27,162,700.—. Auf die 153 Verkaufsablagen entfallen von diesem Umsatz Fr. 19,683,600.—. Die Umsatzzunahme beträgt in den Läden Fr. 1,525,000.—. Die vier Abteilungen im St. Annahof erzielten zusammen einen Umsatz von Fr. 4,711,600.—; gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um Fr. 661,600.—. Auf die einzelnen Geschäftszweige verteilt sich der Umsatz folgendermassen:

	1939	1938
Warengeschäft	13,425,400.—	11,716,700.—
Obst und Gemüse	4,066,000.—	3,845,300.—
Getränkeabteilung	1,966,100.—	1,789,200.—
Bäckerei/Konditorei	1,468,800.—	1,445,100.—
Brennmaterial	1,524,800.—	1,355,900.—
Lebensmittelhalle	1,472,000.—	1,270,200.—
Haushaltartikelabteilung	792,500.—	735,500.—
Schuhwaren	997,700.—	877,200.—
Tuchhalle/Bekleidung	1,449,400.—	1,167,200.—

Die Nachfrage nach Schuhen und Textilwaren war in den Monaten September und Oktober sehr stark, so dass die Umsätze in diesen Abteilungen im September um 119 bzw. 111 %, im Oktober um 71 bzw. 52 % stiegen.

Die Lieferungen an die im Vertragsverhältnis stehenden benachbarten Verbandsvereine belaufen sich auf Fr. 805,200.— (Vorjahr Fr. 511,100.—). An Rückvergütungen (Rabatt) wurden Fr. 1,896,000.— (8 %) ausbezahlt.

Am Ende des Betriebsjahres waren dem L. V. Z. 27,392 Mitglieder angeschlossen, die sich auf folgende Berufsgruppen verteilen:

	Mitglieder
1. Landwirtschaft (inkl. Forstwirtschaft, Fischerei, Käserei usw.)	268
2. Selbständig Erwerbende in Industrie, Grosshandel usw.	1,089
3. Selbständiger Mittelstand (Handwerker, Kleinhändler, Wirte usw.)	632
4. Beamte und Angestellte	5,653
5. Arbeiter	6,427
6. Liberale Berufe (Advokaten, Ärzte, Künstler usw.)	504
7. Hausfrauen	11,079
8. Beruflose	1,148
9. Juristische Personen, Anstalten usw.	55
10. Lehrer, Geistliche	537
Total	27,392

Die Zahl der Angestellten beträgt 647; gegenüber dem Vorjahr stehen 46 Personen mehr im Dienste des L. V. Z.

Vielgestaltig war wiederum die Propagandaarbeit. In den Monaten März und Juni wurde eine eigene Zeitung herausgegeben, in einer Auflage von 110,000 Exemplaren, betitelt: «Ein Viertel der Stadt = 26,434 Familien gehören zum L. V. Z.» und «Verbunden werden auch die Schwachen mächtig». Der Internationale Genossenschaftstag wurde mit einem Kinderfest im Sihlhölzli gefeiert. Alle Mitglieder, welche in den Jahren 1901 bis 1910 in den L. V. Z. eintraten, wurden zu einer festlichen Vorstellung im Stadttheater Zürich eingeladen (zwei Billette pro Mitgliedsfamilie). Die sechs Vorstellungen wurden von total 6600 Personen besucht. Im Januar wurde wiederum eine Arbeitslosenspende mit Abgabe von Kartoffeln und Briketts durchgeführt. Zum Besuche der Landesausstellung wurden 1943 Dauerkarten zum Vorzugspreis von Fr. 25.— statt Fr. 32.— abgegeben. Ferner wurde arbeitslosen Mitgliedern und

deren Ehefrauen eine Gratis-Eintrittskarte zum Besuch der Landesausstellung geschenkt. Innerhalb des L. V. Z. bestehen 4 Genossenschaftliche Studienzirkel.

Die Eigenmarke Co-op erreichte in den Ablagen einen Umsatz von Fr. 1.293.400.— gegenüber Fr. 1,172,395.— im Jahr 1938. Im Berichtsjahr konnte eine neue Filiale eröffnet werden. Mit den 14 Ablagen der Vertragsvereine in der Umgebung Zürichs hat der L. V. Z. im ganzen 167 Läden zu bedienen.

Aus der Bilanz (Total Fr. 7.708.200.—) seien folgende Zahlen genannt:

Aktiven: Anlagekapital Fr. 4.838.100.—, Beteiligungen und Werttitel Fr. 343.000.—, liquide Aktiven inkl. Warenvorräte Fr. 2.870,100.—.

Passiven: Genossenschaftskapital Franken 786.200.—, Reservefonds Fr. 1.851,900.—, Spezialrückstellungen Fr. 1.198.600.—, Fremdkapital Franken 3.858,100.—.

Volkswirtschaft

Kennzahlen der Industrie.

(Ein neues Hilfsmittel wirtschaftlicher Rationalisierung.)

* Die Bedeutung des «Betriebsvergleichs» für das wirtschaftliche Arbeiten der Betriebe ist grundsätzlich allgemein anerkannt. Wer nur einen Betrieb kennt, kann nicht mit Sicherheit wissen, ob und wo Leistungen und Kosten seines Unternehmens günstig oder ungünstig sind. Deshalb war es von Anfang an ein grosser Vorteil aller Filialsysteme, Konzerne, auch der meisten Kartelle, gegenüber isolierten Einzelbetrieben, dass sie aus der Beobachtung und dem Vergleich vieler, oft sehr vieler gleichartiger Betriebe sichere Maßstäbe über Leistung von Mensch, Raum, Maschine, Kapitalumschlag, Warengruppierung und Umsatzgeschwindigkeit gewannen. Indem man diese Erkenntnis, ausgedrückt in sogenannten «Kennzahlen» (Richtzahlen), benutzte, gewann man die sicheren Handhaben planmässiger, wirtschaftlicher Rationalisierung.

Die Methode des Betriebsvergleichs und die Benutzung der so gewonnenen Kennzahlen ist für den Handel seit zwei Jahrzehnten weit über den Umkreis von Konzern- und Filialbetrieben in immer mehr Ländern allgemein in Gebrauch gekommen, für U. S. A. durch die Harvard-Universität, in Deutschland durch die «Forschungsstelle für den Handel», deren Begründer, Prof. Dr. Julius Hirsch, für die «Internationale Handelskammer» die erste internationale Zusammenstellung der «Kennzahlen zur Handelsforschung» ausgearbeitet hat. Die Untersuchung zeigte meistens ganz überraschende Gleichartigkeit in Bruttoaufschlägen, Kosten und Leistungen im Detail- und Engroshandel verschiedener Länder (z. B. zwischen U. S. A., Deutschland, Holland, Schweiz und mehreren der skandinavischen Länder).

Das «handelswissenschaftliche Forschungsinstitut» Kopenhagen begann vor einiger Zeit die Aufstellung von Kennzahlen der Industrie, auf nationaler Basis, teilweise schon mit interessanten «internationalen Vergleichen». Die Schrift liegt nunmehr auch in deutschem Text vor und kann bei der Genossenschaft «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt, bezogen werden.

Die Schrift, die das Institut als «grundlegende Einführung» bezeichnet, zeigt, dass heute schon alle wichtigsten Kalkulationsposten zu erster Erkenntnis tatsächlich für die meisten grossen Industriegruppen in Europa, für England, Schweden und Deutschland, zur Verfügung stehen.

Neben den Kostenkennzahlen, unter denen der Arbeitslohn und seine Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Grössenklassen von Industrien nicht nur betriebswirtschaftlich wichtige Anhaltspunkte geben, sondern auch sozialpolitisch teilweise von höchster Bedeutung sind, stellt das «handelswissenschaftliche Forschungsinstitut» auch allgemeine Leistungskennzahlen zusammen (Umsatz [Bruttoproduktion] je beschäftigte Person; Umsatz [Bruttoproduktion] je mechanische Pferdestärke [P. S.]; Nettoproduktion je menschliche Arbeitsstunde).

Die relativ kleine Arbeit will nur als ein erster Beginn aufgefasst werden, als ein Versuch, nunmehr die Kennzahlen systematisch für das weitumfassende Gebiet der Industrie aufzustellen, übrigens auch für das meistens sehr mit Unrecht vernachlässigte Handwerk. Doch umfasst die Arbeit schon eine grosse Zahl von Tatsachen aus zahlreichen Industrien, wie das beigegebene Schlagwortregister zeigt.

Spezialuntersuchungen über einzelne Industrien und Handwerkszweige sind teils in Arbeit, teils bereits abgeschlossen.

Aus der Praxis

Nie.

Dem mit vielen praktischen und wertvollen Anregungen und Hinweisen versehenen «Kleinen Handbuch der Verkäuferin im Genossenschafts-Schuhladen», das von Herrn Christian Hunzinger, Direktor der Schuh-Coop, verfasst wurde, sind folgende dem Verkaufspersonal empfohlene Verhaltungsmassregeln bei Anwesenheit der Kundschaft entnommen:

1. Nie eine Privatunterhaltung der Verkäuferinnen untereinander!
2. Nie Fragen an Kolleginnen stellen, die gerade einen Kunden bedienen, ohne sich zuerst beim Kunden entschuldigt zu haben!
3. Nie unfreundliches Verhalten gegenüber Kolleginnen!
4. Nie lautes Rufen!
5. Nie herumstehen und sich langsam bewegen. Der Kunde könnte dadurch sein Erscheinen als unerwünscht halten!
6. Nie sich aufstützen auf Tische oder anlehnen an Schäfte und Vitrinen!
7. Nie auf dem Schemel sitzen bleiben, anstatt den Kunden zum Spiegel zu führen!
8. Nie mit der Hand weisen, wenn der Kunde nach einer bestimmten Abteilung fragt, sondern ihn hinführen oder hinführen lassen!
9. Nie lachen oder tuscheln hinter dem Rücken von Kunden!
10. Nie sich frisieren während der Bedienung!
11. Nie anders mit der Ware umgehen, als wenn sie Ihr Eigentum wäre!

Rückvergütung gegen Reserven.

In den Mustersatzungen wird — wie über die dänischen Genossenschaften im «Andelsbladet» ausgeführt wird — festgelegt, dass wenigstens 5 % des Überschusses nach Abzug der Betriebsunkosten, Verzinsung des Anteilkapitals und Vornahme von Abschreibungen einem Reservefonds zugewiesen werden sollen, und ferner, dass jedem Mitglied auf einem besonderen Anteilkonto 2 % als Rückvergütung auf seine Einkäufe gutgeschrieben werden sollen, bis dieses einen bestimmten Betrag erreicht. Diese besondere Form der Zeichnung eines Anteilkapitals ist offensichtlich äusserst wertvoll. Die Schaffung von Reservefonds ist für die Prosperität jedes Geschäfts von der grössten Wichtigkeit. Reservefonds sind die sicherste und billigste Form von Kapital, mit dem eine Unternehmung arbeiten kann.

Wenn das Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital in den dänischen Konsumgenossenschaften untersucht wird, ergibt sich, dass 46,8 % des Gesamtkapitals auf Leihkapital und 53,2 % auf Eigenkapital entfallen. Bis zum Jahre 1934 war das Eigenkapital im Zunehmen begriffen, aber seit jenem Jahr hat eine gegenteilige Bewegung eingesetzt. Dies mag bis zu einem gewissen Grade der Tatsache zugeschrieben werden, dass viele neue Gebäude und Erweiterungen in zu starkem Ausmasse aus fremdem Kapital finanziert worden sind. Diese ungünstige Entwicklung ist um so mehr zu bedauern, da unter den Verbindlichkeiten der Genossenschaften ein Betrag von Kr. 16,9 Millionen für Warenschulden figuriert. Der Kredit von Warenlieferanten ist eine der teuersten Formen der Kapitalaufnahme, indem die Verzinsung sich hierfür auf 6 % jährlich beläuft.

Die Genossenschaften zahlen vier Fünftel des Ueberschusses als Rückvergütung aus. Dies entspricht 7 % vom Umsatz für das Jahr 1937 gegen 6.7 % im Jahre 1936. Ohne auf das Problem einer hohen oder niedrigen Rückvergütung hier näher einzugehen, ist es — wie in «Andelsbladet» betont wird — wichtig, eine Veränderung in der Verteilung des Ueberschusses vorzunehmen, so dass ein grösserer Teil den Reserven zugewiesen und für ordentliche Abschreibungen verwendet wird. Dies wird für den Augenblick die Rückvergütung vermindern; aber auf lange Sicht wird dieses Vorgehen zu niedrigeren Kosten und damit zu niedrigeren Preisen führen, was sich wiederum in einer grösseren Konkurrenzfähigkeit äussern wird.

Kreisverbände

Frühjahrsversammlung des Kreises VII

(Zürich u. Schaffhausen) am Sonntag, den 28. April in Zürich.

(Korr.) 34 Vereine waren durch 93 Delegierte vertreten; ausserdem hatten sich 3 Gäste eingefunden. Der Vorsitzende, H. Schlatter, Redaktor des «Genossenschaftlichen Volksblattes», begrüsste die Versammlung und hiess vor allem die Vertreter des V. S. K., die Herren Maire, Präsident der Verwaltungskommission, und G. Degen, Leiter des Lagerhauses Wülflingen, sowie Herrn Nationalrat Herzog, Mitglied der Verwaltungskommission des A.C.V. beider Basel, Herrn Hersberger, Direktor der M. S. K., und Frau E. Gäumann, Abgeordnete des K. F. S., bestens willkommen.

Der Frauenkommission des L. V. Z. wurde für den hübschen Blumenschmuck, der die Tische zierte, herzlichen Dank gespendet.

Mit Interesse hörte die Versammlung den Jahresbericht des Kreispräsidenten an. Er führte u. a. aus: Geschäftlich haben fast alle unsere Vereine befriedigend gearbeitet und sich als krisenfest erwiesen. — Heute heisst es vorsichtig wirtschaften. Man darf sich fragen, ob alle die Lasten und Hemmungen, welche das letzte Drittel des Jahres brachte, so gutwillig und einträchtig getragen worden wären ohne das eindrucksvolle Erlebnis der LA. — Hoffentlich hat die Initiative der Krankenkassen des Kantons Zürich auf Revision des Medizinalgesetzes und Konzessionierung der Genossenschaftsapotheken Erfolg. — Betreffend Salzversorgung im Kriegsfalle stellten wir uns ohne Widerspruch zur Verfügung, ganz entgegen den privaten Salzwagen; noch unentschieden ist unsere Forderung für Einführung der 50-kg-Salzsäcke an Stelle der 100-kg fassenden, heute noch üblichen Säcke. — Beim Warenhausartikel ist bei der Neugestaltung ein gewisser Erfolg zu verzeichnen. Gegen eine freie, befristete Abgrenzung der Arbeitsgebiete zwischen den Konsumgenossenschaften und dem individuellen Kleinhandel wären angesichts der gespannten Zeitverhältnisse auch unsere Kreise zu haben. — Anerkennend darf erwähnt werden, dass die Konsumvereine in bezug auf die Lohnzahlung während der Mobilisation vorbildlich gehandelt haben. Wir leisten für die Erhaltung des Staates, was wir können und dürfen deshalb auch erwarten, dass die Behörden und Amtsstellen uns gegenüber entgegenkommender als bisher sich verhalten.

Der Jahresbeitrag für 1940 soll in gleicher Höhe wie bisher erhoben werden, d. h. 5 Rp. pro Fr. 1000.— Umsatz.

Die Kreiskonferenz beschliesst zugunsten des Genossenschaftlichen Seminars einen Beitrag von Fr. 300.—.

Statutengemäss war der Kreisvorstand neu zu wählen; er wurde gesamthaft bestätigt und setzt sich folgendermassen zusammen: Hermann Schlatter, Unter-Neuhaus, Präsident; Jakob Flach, Winterthur; Robert Stahel, Kilchberg bei Zürich; Heinrich Keller, Glattfelden; Heinrich Lörtscher, Wetzikon; Arnold Bachofen, Thalwil; Emil Hausammann, Schaffhausen. Als Revisoren beliebten: Albert Maag, Thalwil; Otto Jäckle, Kilchberg bei Zürich.

Die Festsetzung der Herbstkonferenz wird dem Vorstande überlassen.

Bei der allgemeinen Umfrage übte Wanner, Schaffhausen, Kritik am Zirkular des Aktuars betr. neue Brotpreise, den Aufschlag nach dem Vorschlage der eidgenössischen Kommission eintreten zu lassen. Darauf wird erwidert, dass in Krisenzeiten auch die Konsumvereine mit den Tagespreisen gehen sollten, um auch sofort die Abschläge eintreten lassen zu können; auch unsere Produktivbetriebe müssen bestrebt sein, eine angemessene Rendite herauszuwirtschaften.

Über den Jahresbericht und die Rechnung des V. S. K. pro 1939 referierte Herr Maire, Präsident der Verwaltungskommission.

Die Jahresrechnung des V. S. K. pro 1939 zeigt ein befriedigendes finanzielles Ergebnis; zu der Höhe des Umsatzes ist es aber bescheiden. Auch die meisten Zweckgenossenschaften haben gut gearbeitet.

Finnlands Not.

Aus einem Aufruf des I. G. B. zur internationalen genossenschaftlichen Solidarität.

«Der Leitende Ausschuss ist überzeugt, dass sein Aufruf an die internationale genossenschaftliche Solidarität zugunsten der finnischen Genossenschafter eine prompte und grossherzige Aufnahme finden wird, entsprechend den Opfern, die diese für die Erhaltung der Ideale der Freiheit und der Gerechtigkeit gebracht haben, die auch die Ideale des Genossenschaftswesens sind.»

Die Aktion für Finnland geht weiter.

Pflicht der Mitglieder aber ist es, unsere Eigen-Betriebe so weit als möglich zu fördern. In Noiraigue wurde eine private Teigwarenfabrik zu einem genossenschaftlichen Produktivbetrieb umgewandelt, der vor allem der Westschweiz dienen soll. In sozialer Beziehung darf auf die Eröffnung des Kinderheims Mümliswil (Stiftung von Herrn und Frau Dr. Jaeggi) hingewiesen werden, das bereits gut besucht ist. Dank der Haltung der Mühlengenossenschaft konnte der Mehlpreis während mehrerer Monate von den Privatmühlen nicht erhöht werden.

Während des 50jährigen Bestandes des V. S. K. ist aus dem zarten Bäumchen ein umfangreicher Baum geworden: unser Verband ist im wahren Sinne des Wortes stetsfort ein Diener des Volkes gewesen. Die Parole für die Zukunft ist: Wir wollen weiter arbeiten zum Wohle des ganzen Landes.

Jahresbericht und Rechnung werden hierauf der Delegiertenversammlung zur Annahme empfohlen.

Herr Nationalrat E. Herzog, Zentralverwalter des A. C. V. beider Basel, gibt der Kreiskonferenz einen allgemeinen Überblick betr. die Finanzmassnahmen des Bundes und deren Auswirkungen. Der Finanzplan des Bundes verlangt grosse Opfer; er trägt nicht in allen Teilen den Charakter der gleichmässigen Belastung von Vermögen und Einkommen. Sache des V. S. K. wird es nun sein, zu den von der Bundesversammlung gefassten Beschlüssen Stellung zu nehmen.

Bei der folgenden Diskussion betont der Vorsitzende, dass die Belastung des Besitzes grösser hätte sein dürfen; es ist aber anzunehmen, dass später dies noch erfolgen wird, denn die Auslagen des Bundes sind ganz gewaltige. Die Hauptkosten grosser Weltereignisse muss immer das Volk tragen; das lehren die Erfahrungen früherer Zeiten.

Wiesendanger - Winterthur wendet sich gegen den Vorwurf, dass in der Bundesversammlung ein Gefeilsche gepflegt wurde. Es war notwendig, festzustellen, wie die Lasten nach der Tragfähigkeit der einzelnen Erwerbsgruppen verteilt werden sollen.

Erb - Schaffhausen hält Stillschweigen und kritikloses Hinnehmen der Beschlüsse der Bundesorgane für unfruchtbar. Immer wieder ist zu betonen, dass die Umsatzsteuer ungerecht ist, weil sie den Konsum belastet. Die Preise steigen, ohne dass bis heute auch die Löhne den veränderten Verhältnissen angepasst wurden. Der Militärdienst bedeutet für viele eine schwere finanzielle Auflage; deshalb hätte der Besitz kräftiger herangezogen werden sollen. Die Übertragung von allzugrossen Vollmachten an den Bundesrat ist undemokratisch und erfüllt uns mit Misstrauen.

Maire - Basel betont, dass gewisse Teile des Finanzprogrammes die Genossenschafter nicht befriedigen können; aber die Vorlage zeigt einen gangbaren Weg, um die Ausgaben des Bundes zu decken. Grosse Opfer müssen von allen gebracht werden. Die Finanzvorlage durch die Vollmacht des Bundesrates in Kraft treten lassen, würde eine Niederlage der Demokratie bedeuten. Eine Verwerfung des aufgestellten Finanzprogrammes hätte zur Folge, dass eine neue Inflation, eine allgemeine Entwertung aller Werte und eine automatische Reduktion der Löhne eintreten würden.

In seinem Schlusswort erklärte der Referent, Nationalrat Herzog, dass es durchaus nötig war, in der Bundesversammlung zu einzelnen Bestimmungen Stellung zu nehmen und eine einseitige Belastung der Genossenschaften zu bekämpfen. Das Feilschen um Prozentchen war am Platze. Das Votum des Herrn Maire steht in einem gewissen Gegensatz zu den Eingaben des V. S. K. an die Bundesbehörden. Wir kämpften für eine gerechte Verteilung der Bundessteuern und wollten der Verteuerung der Lebenshaltung wehren; bereits bewegt sich diese gegen ca. 10 %. Weil der Zweck der Umsatzsteuer geändert worden ist, war es nur logisch, sie heute abzulehnen. Eine Inflation erfolgt nicht durch die Auflage von Steuern, sondern durch zu hohe Auslagen eines Staates.

Herr Maire wehrt sich gegen die Meinung, dass er den Standpunkt des V. S. K. verlassen habe. In der Eingabe der Verwaltungskommission vom 27. Februar 1940 wurde klar und deutlich die Stellung der Verbandsorgane zu dem Finanzprogramm kundgegeben. Die Beschlüsse der Bundesversammlung kamen uns in einigen Punkten entgegen, während andere unberücksichtigt blieben. Wir anerkennen die entschlossene Haltung der genossenschaftlich orientierten Mitglieder des Nationalrates und des Ständerates; sie hat manche Verbesserung erreicht. Nachdem nun aber der Finanzplan eine beschlossene Tatsache ist, sollten auch wir, trotz einiger wichtiger Einwände, demselben zustimmen; zwischen Steuerzahler und Konsument gibt es Konflikte, die nie ganz beseitigt werden können.

Auf Vorschlag des Präsidenten entscheidet sich die Kreiskonferenz zu nachfolgender Kundgebung:

Nach Anhörung eines Referates von Nationalrat Herzog an der Frühjahrsversammlung des Kreisverbandes VII V. S. K. in Zürich, findet die Konferenz, dass im Finanzplan des Bundes der Besitz zu grössern Opfern hätte herbeigezogen werden sollen; gegen die Aufrechterhaltung der Umsatzsteuer, die die allgemeine Lebenshaltung massgebend verteuert, bleiben unsere Bedenken nach wie vor aufrecht.

Bildungs- und Propagandawesen

Erfolgreiche Arbeit des Genossenschaftlichen Seminars.

«Wibo» schreibt in der «Schweiz. Detaillisten-Zeitung» u. a.:

«Die Statistik über die Prüfungsresultate von 22 Verkäuferinnenschulen ist mit Kommentar erschienen. Wir dürfen bei der Sichtung des Materials eines nicht vergessen: es handelt sich bei diesen jungen Leuten um unsere Nachfolger, um die zukünftigen Träger unseres Berufsstandes und um unsere Mitarbeiter. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es unsere Pflicht, diese Zahlen unter die Lupe zu nehmen. Es wurden folgende Durchschnittsnoten erreicht:

Fächer	20 Verkäuferinnenschulen	Moderne Verkäuferinnenschule Freidorf (Verband schweiz. K. V.)
Waren(Branchen)-Kunde	1,93	1
Verkaufskunde	1,89	1
Muttersprache (Deutsch)	2,24	1,4
Fremdsprache	2,28	1
Rechnen	2,40	1,4
Buchhaltung	2,39	1,4
Handschrift und Darstellung	2,24	1

Der grosse Unterschied in den beiden Durchschnittsnoten mag und soll auch auffallen. Ich kenne das Arbeiten der massgebenden Verkäuferinnen-

schulen und auch dasjenige der Modernen Verkäuferinnenschule des Freidorfs und möchte nicht behaupten, dass ein wesentlicher Unterschied in der Unterrichtserteilung besteht. Der Unterschied ist vielmehr auf die Auslese der Verkaufslehrtöchter zurückzuführen. In dieser Beziehung muss auch in unsern Reihen noch vieles besser gemacht werden.»

Bibliographie

40 Jahre im Dienste einer Idee. (40 années de l'activité coopérative.) Von Prof. Dr. V. Totomianz. Belgrad 1939.

Diese zum Teil in deutscher, zum Teil in französischer Sprache verfasste Broschüre bietet eine Übersicht über das Leben und das Wirken von Prof. Totomianz. Der mit sozusagen allen europäischen Genossenschaftsbewegungen im Kontakt stehende Verfasser berichtet in Form von Lebenserinnerungen über seine zahlreichen Vortrags- und Studienreisen und gibt manch interessante Einblicke in bedeutende und besonders erfolgreiche genossenschaftliche Unternehmungen. Der zweite Teil der Broschüre enthält eine Zusammenstellung von Vorworten, die von bedeutenden Genossenschaftstheoretikern für die Werke von Totomianz geschrieben wurden. Die verschiedenen Urteile (Briefe und Zeitungsbesprechungen) aus allen Ländern über die Tätigkeit des internationalen Genossenschaftspropagandisten sollen, da sie von allgemeinem Interesse sind, die jungen Genossenschafter zu weiterer Tätigkeit anspornen. So hofft der Verfasser, seinem Sohne und den Genossenschaftern eine geistige Erbschaft überlassen zu können. Gr.

Bewegung des Auslandes

Dänemark. Schliessung der Margarinefabrik der F. D. B. Wir entnehmen «Uddelerbladet», dem Organ der Vereinigung der Konsumverkäufer Dänemarks, vom 18. April:

«Im Hinblick auf das vom Handelsministerium ausgegangene vorläufige Verbot der Herstellung von Margarine und Palmin musste die Margarinefabrik von F. D. B. — des Verbandes der Konsumgenossenschaften Dänemarks — in Übereinstimmung mit den übrigen Margarinefabriken des Landes vorläufig ihre Tätigkeit einstellen, wodurch 125 Arbeiter arbeitslos werden. Auf unsere Anfrage erklärt Direktor P. Grönborg, dass man im Augenblick nicht wisse, ob die Erlaubnis zu einer allenfalls eingeschränkten Produktion erteilt werde, oder ob die Produktion vorläufig überhaupt eingestellt werden müsse.» h.

Holland. Gründung einer Grosseinkaufsgesellschaft für Genossenschaftsapotheken. Am 10. Februar dieses Jahres hat eine Versammlung von Vertretern holländischer genossenschaftlicher Krankenkassen in Utrecht beschlossen, eine «Genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft für Heilmittel» zu gründen, die die Apotheken der genossenschaftlichen Krankenkassen mit Heilmitteln versorgen soll. Anlass zu diesem Schritt war ein Beschluss der holländischen Organisation der Apotheker, der «Gesellschaft zur Förderung des Heilmittelwesens», die Apotheke der genossenschaftlichen Krankenkasse in Groningen zu boykottieren und somit von der Heilmittelversorgung abzuschneiden. Die neue Grosseinkaufsgesellschaft will der Abhängigkeit der genossenschaftlichen Krankenkassenapotheken von der Organisation der privaten Apotheker nun definitiv ein Ende machen. Die neue Grosseinkaufsgesellschaft wird ihren Sitz im Haag haben und sofort ihre Arbeit aufnehmen. An der Spitze des Unternehmens steht ein Direktor und ein Rat von Kommissaren. In dem Rat von Kommissaren hat neben dem Zentralverband der Krankenkassen auch die konsumgenossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft «De Handelskamer» einen Sitz, so dass mit einer engen Zusammenarbeit zwischen der Konsumgenossenschaftsbewegung und der neuen Grosseinkaufsgesellschaft gerechnet werden kann.

Kanada. Sudetendeutsche Flüchtlinge bilden eine Genossenschaft in Britisch-Kolumbien. Am 1. Februar hat die «Tate Creek Co-operative Society», eine Konsumgenossenschaft von 150 Mitgliedern, ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Initiative ergriffen die sudetendeutschen Siedler in Tupper Creek. Der Internationale Genossenschaftsbund hat ihnen durch seinen tschechoslowakischen Hilfsfonds geholfen.

Schweden. Sparklubs. Der Erfolg der Propaganda, die K. F. im Verein mit der Postsparkasse und der Sparkassenvereinigung unternommen hat, ist aus der Tatsache ersichtlich, dass in Schweden rund 4000 Jugendsparklubs mit über 100,000 Mitgliedern bestehen. Viele dieser Klubs arbeiten in Verbindung mit den Sparkassen und Postsparkassen, und viele sind Mitglieder der landwirtschaftlichen Sparkassen von K. F. Die Propagandatätigkeit wird energisch fortgesetzt. Im Jahre 1939 organisierte K. F. 11 Distriktskonferenzen, die von 2000 Personen besucht waren, und unterstützte sie finanziell. Ausserdem sind in verschiedenen Teilen des Landes Jugendausstellungen veranstaltet worden. Im Laufe des Herbstes wurde die Organisation solcher Ausstellungen durch den Krieg verhindert, aber der Kontakt mit den Mitgliedern der Klubs wird aufrecht erhalten.

U. S. A. Wirtschaftlichkeit der Bargeschäfte. Nach einer kürzlich von der Consumers' Co-operative Association (C. C. A.), North Kansas City, veranstalteten Untersuchung über die Ergebnisse der Barzahlung in den vergangenen 12 Monaten ersparten die Vereinigung und die ihr angeschlossenen Genossenschaften an jedem Arbeitstage durchschnittlich 62.19 Dollars. Die Ersparnisse ergaben sich aus Barzahlungsrabatten von 16,084 Dollars und einer Herabsetzung der Zinsen und Bankgebühren im Betrag von 3,320 Dollars. Den Genossenschaften kamen in der Form von Diskont und Zinsermässigungen 5,064 Dollar zugute, während die verbleibenden 14,339 Dollars der Grosseinkaufsgesellschaft (C. C. A.) zugute kamen. Der Jahresumsatz der C. C. A. bewegt sich zwischen 4 und 5 Millionen Dollar.

Wichtige amtliche Erlasse.

(Fortsetzung.)

Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich und Grossbritannien.

1. Nach langen Verhandlungen ist es nunmehr gelungen, mit den Westmächten zu einer Einigung zu gelangen, so dass die bezüglichen Vereinbarungen durch den schweizerischen Bundespräsidenten Pilet-Golaz und den englischen Gesandten Kelly in Bern und durch den schweizerischen Gesandten in Paris, Minister Stucki, und dem französischen Ministerpräsidenten Reynaud unterzeichnet werden konnten. Die schwierigen Verhandlungen, die beiderseits mit dem Willen zur Verständigung geführt worden sind, verfolgten namentlich das Ziel, zu einer für beide Vertragspartner erträglichen Regelung der mit dem Wirtschaftskrieg zusammenhängenden Fragenkomplexe zu gelangen, um dadurch die Zufuhr der für die Schweiz nötigen Importgüter sicherzustellen. Dies ist nicht nur von grosser Wichtigkeit für die Versorgung des Landes, sondern auch für die Exportwirtschaft, für die es gelungen ist, die unentbehrlichen Voraussetzungen für ihre Weiterexistenz zu schaffen.

2. Die Sicherung der Warenzufuhr macht eine systematische Ueberwachung der Einfuhr bestimmter Waren notwendig. Zu diesem Zwecke wird eine

---

Dann möchte ich nicht mehr leben.

Ich habe keine Angst vor dem Tode. Es macht mir weniger Eindruck als früher, wenn jemand, den ich kenne, stirbt, obschon ich natürlich bei jedem Todesfall an mich selber denke. Ich habe sogar die Hoffnung, zu den zehn ältesten Züribürgern zu gehören, die jeweilen in den Zeitungen genannt werden. Ich lebe gern. Nur wenn die Schweiz ihre Freiheit verlieren müsste, dann möchte ich nicht mehr leben, keinen Augenblick.

Eine 69jährige Frau.

(Zitiert in „Wir wollen frei sein", von Adolf Guggenbühl und Georg Thürer.)

Reihe von Waren, deren Einfuhr bisher ohne besondere Bewilligung möglich war, nunmehr ebenfalls einem für die Kontrolle besonders ausgestalteten Bewilligungsverfahren unterstellt werden. Ferner ist für den Export schweizerischer Waren zu der schon bisher allgemein vorgeschriebenen Ausfuhrbewilligung hinzu eine Ursprungsbescheinigung erforderlich. An die Stelle der privaten Erklärungen, die bisher von den schweizerischen Importeuren zuhanden der Blockadebehörden abgegeben werden mussten, um die freie Durchfuhr durch die Blockade zu erwirken, tritt nunmehr ein offizielles schweizerisches Dokument, das Garantiezeugnis (certificat de garantie), das die Zentralstelle für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr bei der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements denjenigen Firmen erteilt, welche die von der schweizerischen Gesetzgebung verlangten Voraussetzungen erfüllen. Das Einzelne hierüber wird durch eine Verfügung des Volkswirtschaftsdepartements bestimmt.

3. Auskunfterteilung: Nähere Auskunft erteilen auf Wunsch:

a) in bezug auf die Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen: die Bewilligungsstellen;
b) in bezug auf die Verwendungsverpflichtungen und Garantiezeugnisse: die zuständigen Syndikate oder die Zentralstelle für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr;
c) in bezug auf Ursprungsbescheinigungen: die schweizerischen Ursprungszeugnisstellen (Handelskammern) und die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements;
d) in bezug auf übrige und allgemeine Fragen der Durchführung der Ueberwachung: die Zentralstelle für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr bei der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements.

Brennmaterialien. Rationierungsperiode April / Juni 1940.

Gestützt auf Artikel 2 der Verfügung No. 1 des Eidgen. Volkswirtschaftsdepartementes vom 26. Oktober 1939 betreffend die Sicherstellung der Landesversorgung mit festen Brennstoffen erlässt die Sektion für Kraft und Wärme folgende Weisung:

1. Vom 1. Mai 1940 an bis auf weiteres sind durch die Brennstoffämter Bewilligungskarten bis zu 25 % des Jahresbedarfes an Kohlen aller Art abzugeben.
2. Die Vorräte per 30. April 1940 werden am Anspruch in Abzug gebracht.
3. Das zu bewilligende Quantum darf nicht grösser sein als die Fehlmenge zwischen Vorrat am 30. April 1940 und 25 % des Jahresbedarfes.
4. Der Mischungszwang bleibt vorbehalten.
5. *Die vor dem 1. Mai 1940 ausgestellten Bewilligungskarten haben nur Gültigkeit bis 30. April 1940.* Abgabe und Bezug von Kohlen auf Grund erloschener Bewilligungskarten ist strafbar.
6. Verbrauchern mit einem Gesamtbedarf von weniger als 500 kg Kohlen können Bewilligungskarten bis zu 50 % des Jahresbedarfes unter Abzug der Vorräte am 30. April 1940 abgegeben werden.
7. Die zu bewilligenden Mengen sind auf 50 kg oder ein Mehrfaches davon aufzurunden.
8. Die Verbraucher werden aufgefordert, die ihnen zustehenden Mengen in den Sommermonaten zu beziehen.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

An Umsatzzahlen gingen uns zu:

	1939	1938
Lausanne (Januar/Dezember) . .	5,956,300.—	5,708,300.—
Reconvilier (März/Februar) . . .	481,500.—	430,700.—

Chiasso verzeichnet vom Oktober 1939 bis März 1940 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Umsatzzunahme von Fr. 20,000.— auf Fr. 244,000.—.

In der welschen Sektion des Genossenschaftlichen Frauenvereins **Biel** orientierte Frau Lanz über die «Herstellung von Konserven und Konfitüren mit wenig Zucker»; die Monatsversammlung der deutschsprechenden Sektion wird unter dem Titel «Handarbeiten und ???» veranstaltet.

Auf Einladung des Angestelltenvereins des Consumvereins **Chur** sprach Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., über «Die Genossenschaften und die Kriegszeit».

Die Konsumgenossenschaft **Huttwil** beklagt den Tod ihres Behördemitgliedes Jakob Ledermann. Der Verstorbene war seinerzeit Hauptinitiant für die Gründung einer Filiale in Madiswil.

Aus Anlass des 50jährigen Bestehens des Verbandsvereins in **Reconvilier** gab dessen Präsident, Herr Flückiger, in einem Vortrag einen Überblick über die Geschichte der Konsumgenossenschaft. Die Veranstaltung war von Filmvorführungen umrahmt. Für die Kinder fand eine Nachmittagsvorstellung statt.

Rüti ladet seine Mitglieder zur Besichtigung des Lagerhaus- und Bäckereineubaus ein.

Durch Verzicht auf das Taggeld (Fr. 1.—) an der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung haben die Mitglieder von **Tavannes** Fr. 735.— zusammengebracht. Der Betrag ist von der Konsumgenossenschaft auf Fr. 800.— aufgerundet worden und wird zur Hälfte der Sammlung für die finnischen Genossenschaften und zur Hälfte der Nationalspende überwiesen. Herr Edmond Privat sprach im selben Verbandsverein über das Thema «Von Versailles in die heutige Zeit». Auch dieser Vortrag war von Filmvorführungen umrahmt. Gr.

Näfels. † K a s p a r G a l l a t i, a l t K o n s u m v e r w a l t e r. (Eing.) Am frühen Morgen des 3. Mai verschied nach kurzem Leiden alt Konsumverwalter Kaspar Gallati von Näfels.

Mit diesem Manne ist eine markante Person aus dem Genossenschaftsleben dahingegangen. Kaspar Gallati verdient es, dass seiner gedacht wird als Vorbild eines treuen und unentwegten Pioniers unserer Bewegung.

Kaspar Gallati wurde im Jahre 1857 in Näfels geboren. Beruflich war er zuerst Typograph, dann Sticker; die Kriegsjahre 1914/18 zwangen ihn, wie alle seine Kollegen, seine liebgewordene Handstickmaschine auf Abbruch zu verkaufen.

Im Genossenschaftsleben hat Kaspar Gallati mehr denn 50 Jahre Grosses geleistet. Schon im Jahre 1879 finden wir ihn als Vorstandsmitglied des hiesigen Konsumvereins. Von 1891 bis 1933, volle 42 Jahre, bekleidete der Verstorbene das verantwortungsvolle Amt eines Verwalters; nachher bis zum Tode gehörte er noch als Beisitzer dem Vorstande an.

Nur wer mit Kaspar Gallati gearbeitet hat, kann wissen, was dieser dem Konsumverein Näfels und damit auch dem Genossenschaftswesen geleistet hat.

Dafür zollen wir dem Verstorbenen alle Hochachtung und danken mit bewegten Herzen, mit dem Wunsche:

Herr, gib ihm die ewige Ruhe!

Zürich. (Korr.) D e r G e n o s s e n s c h a f t s r a t d e s L. V. Z. genehmigte in seiner Sitzung vom 29. April Jahresbericht und Rechnung pro 1939. (S. auch Bericht über den L. V. Z. auf S. 221 der vorliegenden Nummer.)

In der D i s k u s s i o n wurde darauf hingewiesen, dass Obst und Gemüse bezüglich Preis und Qualität besonderer Aufmerksamkeit bedürfen; auch mangle es mancher Verkäufe-

rin, dasselbe sachgemäss zu behandeln. Der Schulung des Personals nach der geschäftlichen wie auch der ideellen Seite soll alle Aufmerksamkeit geschenkt werden; die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausbildung der Lehrtöchter machen es fast unmöglich, dieselben an das Genossenschaftliche Seminar zu schicken; vielleicht verlegt dieses einige Kurse einmal nach Zürich. Der Wunsch, Jahresbericht und Rechnung möglichst ausführlich zu halten, hat seine Vor- und Nachteile; unsere Gegner können sich u. U. aus dem Bericht ihr Rüstzeug gegen uns holen. Mehr als früher wurden in der lokalen Presse geschäftliche Inserate erlassen. Die Genossenschaft ist auch ein guter Steuerzahler; grosse Summen werden dem Fiskus abgeliefert.

Die Frauenkommission, die mancherlei propagandistische Veranstaltungen durchführt, erhält für das Jahr 1940 einen Kredit von Fr. 2000.—. Ebensoviel wird dem Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf, dessen Bildungsarbeit man anerkennt, zugesprochen.

Betreffend Lohnzahlung an Aktivdienst leistende Wehrmänner beschloss der Genossenschaftsrat, die Quote für Verheiratete ohne Kinder von 60 auf 65 % zu erhöhen. «Dem Nächsten muss man helfen; es kann uns allen Gleiches wohl begegnen.» Das hat der L. V. Z. reichlich getan; einmal durch den Mitgliederfonds, dann durch die Weihnachtsspende an unsere Wehrmänner, dann durch die Unterstützung der Arbeitslosen.

Für die Nationalspende zugunsten unserer Soldaten wurden schon anfangs dieses Jahres Fr. 10,000.— gezeichnet. An die notleidenden genossenschaftlichen Finnländer gelangten einmal Fr. 2000.— und später Fr. 3000.—. Nun machte die Verwaltungskommission des V. S. K. den Vorschlag, die Mitglieder möchten am Internationalen Genossenschaftstag, Samstag, den 6. Juli 1940, auf die Rückvergütung zugunsten der Nationalspende verzichten. Der Genossenschaftsrat des L. V. Z. beschloss aber, während der ganzen Woche dieses Opfer zu bringen; in allen Ablagen sollen Büchsen aufgestellt werden, in die die Käufer ihre Marken einwerfen können. Vom Ertrage sollen ²/₃ der schweizerischen Nationalspende und ¹/₃ den genossenschaftlichen Finnländern zukommen.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK)

Kreis IIIb (Oberwallis)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Donnerstag, den 16. Mai 1940, vormittags 9 Uhr, im Hotel Volkshaus, in Brig.

Traktanden:

1. Appell.
2. Protokoll.
3. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
4. Geschäfte des V. S. K. (Referent: Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission):
   a) Besprechung von Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1939;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung vom 22./23. Juni 1940, in Basel.
5. Stellungnahme zu der eidgenössischen Finanzvorlage. Referent: Dr. L. Müller.
6. Wahl des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Am Nachmittag ist eine Besichtigung der Teigwarenfabrik der Firma Dell'Oro, Brig, vorgesehen.

Wir erwarten, dass alle Vereine durch Delegierte vertreten sein werden.

Mit genossenschaftlichem Gruss

Für den Kreisvorstand IIIb:
Der Präsident: **H. Karlen.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK)

Kreis VIII

EINLADUNG

zur ordentlichen Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 19. Mai 1940, vormittags ½11 Uhr, im Hotel „Löwen", in Appenzell.

Traktanden:

1. Verlesen des Protokolls der ordentlichen Herbstkonferenz vom 22. Oktober 1939 im «Volkshaus», in St. Gallen.
2. Appell.
3. Behandlung von Jahresbericht, Rechnung und Revisorenbericht über das Jahr 1939 des Kreises VIII.
4. Neuwahlen:
   a) des Vorstandes und dessen Präsidenten;
   b) des Revisionsortes.
5. Festsetzung der Jahresentschädigung und der Sitzungsgelder der Behörden.
6. Festsetzung der Jahresbeiträge an die Kreiskasse:
   a) an die Allgemeine Kasse: Fr. 5.— Grundtaxe und 2 Rp. von je Fr. 1000.— Umsatz;
   b) 5 Rp. von je Fr. 1000.— Umsatz an den Propagandafonds.
7. Vergabungen:
   an das Genossenschaftliche Seminar Fr. 300.—;
   an den Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund Fr. 50.—;
   an die Nationalspende Fr. 200.—;
   an die Genossenschaften in Finnland Fr. 300.—.
8. a) Besprechung von Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1939. Referent: Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel;
   b) Traktandenliste der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 22./23. Juni 1940, in Basel. Referent: Herr Dr. L. Müller.
9. Stellungnahme zu der eidgenössischen Finanzvorlage. Referent: Herr Nationalrat Johannes Huber, St. Gallen.
10. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
11. Bestimmung des Versammlungsortes der Herbstkonferenz.
12. Umfrage.

Infolge des späten Beginnes der Versammlung wird das Mittagessen zwischen die Verhandlungen hineingeschoben. Wir hoffen trotzdem, mit den Verhandlungen so frühzeitig fertig zu werden, dass die Delegierten noch Gelegenheit finden, die einzigartige Umgebung von Appenzell zu besichtigen. Nähere diesbezügliche Mitteilungen an der Versammlung.

Wir laden zu recht zahlreicher Beschickung der mit wichtigen Traktanden bespickten Frühjahrskonferenz freundlich ein.

Mit genossenschaftlichem Gruss:

Der Kreisvorstand.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK)

Kreis IXb (Graubünden)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 19. Mai 1940, vormittags 10 1/4 Uhr, im Hotel Bahnhof, in Filisur.

Traktanden:

1. Verlesen des Protokolls der Herbstkonferenz vom 29. Oktober 1939 im Hotel «Drei Könige», in Chur.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage des Kassiers und Bericht der Revisoren. Festsetzung des Jahresbeitrages der Konsumvereine an die Kreiskasse.
5. Geschäfte des V. S. K. (Referent: Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission):
   a) Besprechung von Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1939;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung vom 22./23. Juni 1940 in Basel.
6. Besprechung der eidgenössischen Finanzvorlage. Referent: Herr Dr. H. Faucherre.
7. Wahl des nächsten Konferenzortes.
8. Allgemeine Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen.

Wir erwarten, dass sich alle Konsumvereine durch Delegierte vertreten lassen.

Mit genossenschaftlichem Gruss,

Namens des Kreisvorstandes IXb:

Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **K. Heiz.**

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 10.000.— vom Allg. Consumverein beider Basel (A. C. V. b. B.),
» 2,000.— vom Lebensmittelverein Zürich,
» 500.— vom Konsumverein Winterthur,
» 300.— VII. Kreis des V. S. K. (Zürich und Schaffhausen),
» 300.— von Frl. Liny Eckert, Freidorf,
» 300.— vom Consumverein Chur,
» 200.— vom Kreisverband IXb des V. S. K. (Graubünden),
» 140.— von den Schülerinnen der Modernen Verkäuferinnenschule (1938 bis 1940),
» 100.— vom Allg. Konsumverein Wädenswil-Richterswil,
» 100.— vom Konsumverein Netstal,
» 50.— von den Schülerinnen des Kurses zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal v. 3. Januar bis 27. April 1940.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Zentralverwaltung

Delegiertenversammlung vom 22./23. Juni 1940 in Basel.

Wir haben unsern Verbandsvereinen ein Einladungszirkular vom 1. April zur diesjährigen Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 22. bis 23. Juni 1940 in Basel zugesandt. Diesem Zirkular ist ein Anmeldeformular beigefügt worden mit dem Ersuchen, dasselbe richtig ausgefüllt und unterzeichnet bis spätestens Ende April 1940 an die Zentralverwaltung des V. S. K. zurückzusenden.

Bis heute haben sich 235 Verbandsvereine angemeldet. Da die Vorbereitungen für eine zufriedenstellende Unterbringung der Delegierten und Gäste ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen und wir mit einer grossen Teilnehmerzahl zu rechnen haben, möchten wir alle diejenigen Vereine, die das Anmeldeformular noch nicht ausgefüllt haben, um sofortige Zustellung bitten.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Jüngling von 16 Jahren (Welschschweizer) wünscht Beschäftigung in Konsumgenossenschaft als **Gehilfe.** Offerten sind zu senden an die **Société coopérative de consommation in Lucens** (Waadt).

Selbständiger und zuverlässiger 28jähriger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle auf 1. Juni, eventuell früher. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten unter Chiffre E. B. 34 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtiger, absolut **selbständiger Bäcker,** verheiratet, 36 Jahre alt, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Eventuelle anderweitige Arbeiten könnten ebenfalls verrichtet werden. Offerten erbeten unter Chiffre I. O. 43 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage.

Wir suchen auf unser Verwaltungsbureau **fleissigen, jüngeren Angestellten.** Erfordernisse: abgeschlossene kaufmännische Lehre, gründliche Kenntnisse der amerikanischen Journalbuchhaltung und, wenn möglich, der Konsumbranche, sicherer Rechner sowie Gewandtheit in Stenographie und Maschinenschreiben, absolute **Ehrlichkeit** und **Treue.** Eintritt bald oder nach Übereinkunft. Persönliche Vorstellung erst auf Verlangen. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugniskopien, Angabe über bisherige Tätigkeit sowie Angabe von Referenzen und Lohnansprüchen sind mit der Aufschrift «Bureau-Stelle» beförderlichst einzureichen an die **Konsumgenossenschaft Dübendorf.**